



STEINER Kirchenbote

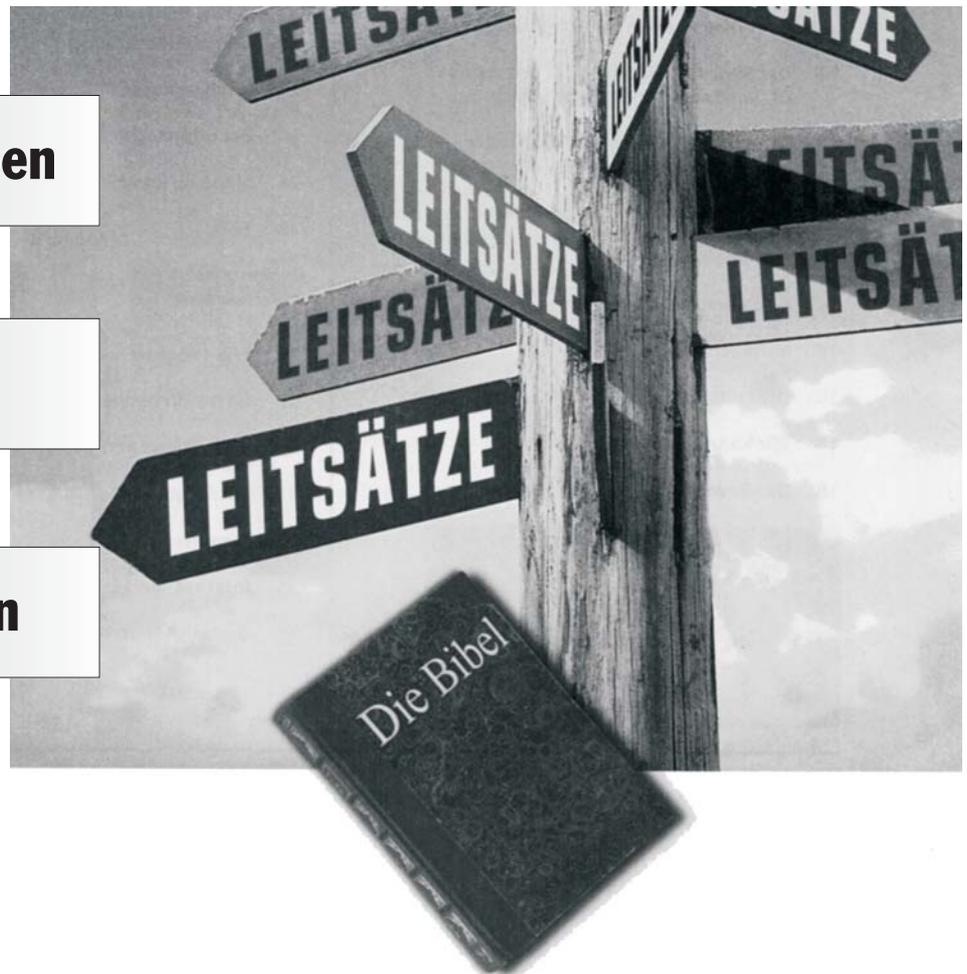
46. Jahrgang

März - April - Mai - Juni 2001

was wir glauben

wer wir sind

was wir wollen



**Wegweiser in die Zukunft -
die neuen Leitsätze**

was wir glauben - wer wir sind - was wir wollen

Endlich sind sie da - **die Leitsätze unserer Landeskirche!** Nach einem jahrelangen Prozess zunächst mühsamen Suchens, später dann zielgerichteten Arbeitens, zuletzt begeisterter Mitbeteiligung von Vielen können die Leitsätze nun veröffentlicht werden. Die Leitsätze unserer Landeskirche wollen nicht etwa die auf biblische Verheißungen gründenden Leitbilder der Kirche ersetzen. Auch sollen sie nicht in Konkurrenz zu den Bekenntnissen unserer Kirche treten oder einen neuen Katechismus bilden. Viel schlichter; viel elementarer; und vielleicht darin nicht weniger wichtig sind die mit den Leitsätzen verfolgten Ziele.

In einer Zeit, in der vielen Menschen christlicher Glaube nicht mehr plausibel ist, sollen die Leitsätze eine Sprachhilfe des Glaubens sein. Mit ihrer Hilfe sollen wir besser auskunftsfähig werden über das, was wir glauben. Manchmal sind es gerade kurze, einprägsame Sätze, die besser als ausgeklügelte Definitionen auf den Begriff bringen, was Inhalt unseres Glaubens ist. Durch die Leitsätze des 1. Kapitels (Was wir glauben) werden Hilfestellungen gegeben für das Gespräch über unseren Glauben. Indem die Leitsätze einladen zum Gespräch über den Glauben, sind sie ein hervorragendes Medium missionarischer Arbeit. Es lohnt sich, vielen Menschen inner- und außerhalb der Kirche zu sagen, dass Gott sie lebt, ob sie es glauben oder nicht; oder dass wer mit Gott rechnet, Hoffnung hat und besser mit Scheitern und Gelingen umgehen kann; oder dass Gott größer ist als unser Wissen und uns zu allen Zeiten Geheimnisse bereithält, die unsere Vernunft übersteigen.

In einer Zeit, in der unter Mitgliedern unserer Kirche, im ökumenischen Gespräch mit unseren katholischen Schwestern und Brüdern, aber auch in der gesellschaftlichen Diskussion oft nicht klar ist, wer wir als evangelische Kirche eigentlich sind, **in einer Zeit, in der auch unter kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Bewusstsein für das uns in der Kirche Verbindende nicht gerade sehr kräftig ausgeprägt ist, sollen die Leitsätze eine Hilfe zur kirchlichen Selbstvergewisserung, zur Ausbildung einer corporate identity unserer**

Evangelischen Landeskirche in Baden sein.

Das 2. Kapitel der Leitsätze (Wer wir sind) soll helfen, uns unserer kirchlichen Identität zu vergewissern. Es lohnt sich, sich neu dessen zu vergewissern, dass uns die Taufe mit den christlichen Kirchen auf der ganzen Welt



verbindet; oder dass unsere Gemeinden Oasen zum Auftanken sind und sein sollen; oder dass zum Profil unserer evangelischen Kirche die vielen verantwortlich handelnden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören.

In einer Zeit, in der wir in unserer Kirche mühsam lernen müssen, unser Handeln stärker zielgerichtet als nur reaktiv auszurichten, sollen die Leitsätze eine Hilfestellung zu zielorientierter Arbeit bieten.

Das 3. Kapitel der Leitsätze (Was wir wollen) hat genau diese Funktion, Verständigungsprozesse in Gang zu setzen über das, was am jeweiligen Ort Ziele kirchlichen Arbeitens sein müssten. Es lohnt sich, sich neu darüber zu verständigen, dass wir durch religiöse Bildung das Christliche in unserer Kultur lebendig halten wollen; oder dass wir den Mitgliedern unserer Kirche eine geistliche Heimat bieten und noch mehr Menschen für Jesus gewinnen wollen; oder dass wir offen, ehrlich und glaubwürdig miteinander umgehen wollen.

Sprachhilfe des Glaubens, Hilfestellung zu kirchlicher Selbstvergewisserung und zu zielorientiertem Handeln - dies können und sollen die Leitsätzen leisten. Das können sie nur, wenn sie von vielen „unser Volk“ gebracht werden. Die Leitsätze machen neugierig, das haben wir während der letzten Monate überreichlich erfahren. Befriedigen Sie diese Neugier - ihre eigene und die vieler Menschen in unserem Land!

*Dr. Ulrich Fischer
Landesbischof der
Evangelischen Landeskirche in Baden*

Die Leitsätze der Evangelischen Landeskirche in Baden

was wir glauben

Viele Menschen fragen nach dem, was mehr ist als die Spanne zwischen Geburt und Tod, die wir Leben nennen. Sie suchen nach Sinn, nach Orientierung. Sie

fragen nach Religion und Glauben, weil sie ahnen, dass der Mensch von Voraussetzungen lebt, die er nicht selbst geschaffen hat. Christinnen und Christen möchten in der Lage sein, über das zu reden, was sie glauben. Sie wollen deutlich machen können, was das Leben trägt und sinnvoll macht. Dafür haben wir in der Tat die Bibel und das Glaubensbekenntnis als Grundlage. Das gilt nach wie vor. Die Leitsätze wollen uns helfen, kurz und prägnant in zeitgemäßer und gegenwartsnaher Sprache zu sagen, woran wir als Christenmenschen glauben.

- 1 Gott liebt die Menschen, ob sie es glauben oder nicht.**
- 2 Gottes Wort begegnet uns in der Bibel. Ihr ist nichts Menschliches fremd.**
- 3 Gott hat die Welt geschaffen und gesagt, was gut ist.**
- 4 Unser Leben ist wertvoll - nicht durch unsere Leistung, sondern weil Jesus Christus für uns gestorben ist und lebt.**
- 5 Durch Jesus Christus ist Gott auch in den Tiefen menschlicher Not bei uns.**
- 6 Wer mit Gott rechnet, hat Hoffnung und kann besser mit Gelingen und Scheitern umgehen.**
- 7 Der Heilige Geist hilft uns zur Umkehr und eröffnet neue Wege.**
- 8 Unser Leben ist mit dem Tod nicht zu Ende. Wir glauben an die Auferstehung der Toten.**
- 9 Gott ist größer als unser Wissen. Zu allen Zeiten hält er Geheimnisse bereit, die die menschliche Vernunft übersteigen.**

wer wir sind

Was ist das besondere, das Unverwechselbare an unserer Evangelischen Landeskirche in Baden?

Wir sind eine unierte Kirche, die lange nach der Reformation, aber nicht zu spät versucht hat, unterschiedliche Strömungen zu einer Union zusammenzubinden. Leitsätze zeigen, wo und wie der Glaube bei uns gelebt wird. Sie zeigen, wie er konkret Gestalt annimmt bei Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Beerdigungen, im Kindergarten, im Religionsunterricht, in der Erwachsenenbildung, in Gottesdiensten für Kinder, für Jugendliche, für Familien und für alle jeden Sonntagmorgen, schließlich dort, wo konkrete seelische und körperliche Hilfe gebraucht wird.

Zwischen Wertheim und Bodensee, in der Großstadt wie in den kleinen Dorfgemeinden treffen sich Menschen, um gemeinsam ihren Glauben zu leben, als hoffentlich gastfreundliche, offene Kirche. Sagt doch bereits die Gründungsurkunde unserer Landeskirche aus dem Jahr 1821, die Landeskirche sei in sich einig und mit allen Christen in der Welt befreundet.

- 10 Wir suchen Wahrheit und erfülltes Leben. Das finden wir durch den Heiligen Geist in Jesus Christus.**
- 11 Wir sind getauft. Die Taufe verbindet uns mit den christlichen Kirchen auf der ganzen Welt.**

LEITSÄTZE

- 12 **Wir feiern Gottesdienst: Gebet und Musik, Predigt und Abendmahl stärken uns, Gott zu lieben und den Nächsten wie uns selbst.**
- 13 **Wir nehmen Menschen so an, wie sie sind, und begleiten sie in den Höhen und Tiefen ihres Lebens.**
- 14 **Wir ermutigen Menschen, sich mit der Wahrheit Gottes auseinander zu setzen.**
- 15 **Unsere Gemeinden sind Oasen zum Auftanken.**
- 16 **Unser Glaube sucht Gemeinschaft und gewinnt auch darin Gestalt, wie wir unsere Kirche organisieren.**
- 17 **Zum Profil unserer Kirche gehören die vielen verantwortlich handelnden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.**
- 18 **Mit Kindern entdecken wir, was es heißt, heute christlich zu leben.**
- 19 **Wir geben weiter, wovon wir selbst leben: Die gute Nachricht von der Liebe Gottes.**
- 20 **Unser Glaube hat Hand und Fuß. Nah und fern helfen wir Menschen in Not, auch durch unsere diakonische Arbeit.**
- 21 **Wir treten in Verantwortung für die zukünftigen Generationen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein.**
- 22 **Wir sind eine offene Kirche. In christlicher Verantwortung nehmen wir gesellschaftliche Entwicklungen wahr, greifen Impulse auf und wirken in die Gesellschaft hinein.**
- 23 **Für unsere vielfältigen Aufgaben setzen wir das uns anvertraute Geld sinnvoll und effizient ein.**

was wir wollen

Der moderne Mensch will wissen, wo es lang geht. Also sind auch wir herausgefordert, den kirchlichen Katalog mit den „Reisezielen“ für das Leben vorzu-

stellen. Mit den Leitsätzen wollen wir den Menschen zeigen: Wir sind auf einem Weg, auf dem wir von Gott nicht verlassen sind und der uns mitten durch die Welt, ihre Probleme und ihre wunderbare Schönheit führt.

Wir haben nichts zu verbergen. Man soll spüren: Wir wissen, was wir wollen und sagen das auch in einer klaren und allgemein verständlichen Sprache. Aber wir sagen auch, was wir nicht wissen.

- 24 **Wir wollen in einer zweckbestimmten Welt das Heilige erfahren und erfahrbar machen.**
- 25 **Wir wollen den Mitgliedern unserer Kirche eine geistliche Heimat bieten und noch mehr Menschen für Jesus gewinnen.**
- 26 **Wir wollen eine Kirche, in der man weinen und lachen kann.**
- 27 **Wir wollen, dass alle zum Lesen der Bibel ermutigt werden und zur Auslegung der Schrift beitragen.**
- 28 **Wir wollen durch religiöse Erziehung und Bildung das Christliche in unserer Kultur lebendig halten.**

- 29 Wir wollen offen, ehrlich und glaubwürdig miteinander umgehen.**
- 30 Wir wollen den Weg fortsetzen zu einer Kirche, die gleichermaßen von Frauen und Männern geleitet wird.**
- 31 Wir wollen eine ökumenische Gemeinschaft der Kirchen, in der die Vielfalt als Bereicherung erlebt wird.**
- 32 Wir wollen unsere Arbeit in der Öffentlichkeit darstellen und scheuen den Vergleich mit anderen nicht.**
- 33 Wir wollen eine menschliche Gesellschaft gestalten, die von Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde geprägt ist.**
- 34 Wir wollen nicht alles machen, was machbar ist.**

Sinn und Zweck

Als man das Münster zu Freiburg baute, fragte man drei Steinmetze nach ihrer Arbeit. Der eine saß und haute Quader zurecht für die Mauer der Wand. „Was machst du da?“ „Ich haue Steine.“

Ein anderer mühte sich um das Rund einer kleinen Säule für das Blendwerk der Tür. „Was machst du da?“ „Ich verdiene Geld für meine Familie.“

Ein Dritter bückte sich über das Ornament einer Kreuzblume für den Fensterbogen, mit dem Meißel vorsichtig tastend. „Was machst du da?“ „Ich baue am Dom.“

Die kleine Szene zeigt: Tun drei Menschen das Gleiche, bedeutet das längst nicht, dass sie in der Arbeit den gleichen Sinn sehen. Klärungen werden notwendig. Klärungen, die helfen, in der täglichen Kleinarbeit das Große und Gemeinsame nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Mitglieder unserer Kirche, alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Hauptamtlichen - sie alle leisten ihren Beitrag in der Kirche und für die Kirche. Alle bauen mit am „Dom“, der in der kleinen Szene als Synonym für die Institution Kirche steht.

Wenn ein der Kirche entfremdeter Mensch fragt: „Wer seid ihr denn eigentlich und was tut ihr denn als Kirche?“ Welche Antworten haben wir parat?

Alle, die am „Dom“ bauen, haben eine Vor-

stellung davon, wie das fertige Werk aussehen soll. Diese meist unausgesprochene Vorstellung bestimmt Denken und Handeln. Jedes Mitglied unserer Kirche trägt ein Bild von Kirche in sich. Auch die Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, melden sich zu Wort und erteilen Auskünfte, wie Kirche sein sollte und was sie zu tun habe. Eine große Vielfalt von Vorstellungen. Wo werden diese Vorstellungen fruchtbar ausgetauscht? Was ist die verbindende Perspektive? Da sind Klärungen nötig. Deshalb wollten wir zu gemeinsamen Leitsätzen in der Landeskirche kommen.

Was bringen uns Leitsätze?

Wir haben Leitsätze formuliert, um folgende Ziele zu erreichen:

- Wir wollen uns als Christinnen und Christen unseres Glaubens vergewissern (Wirkung nach Innen)
- Wir wollen als Christinnen und Christen unser Selbstbewußtsein in der säkularen Gesellschaft stärken (Wirkung nach außen)
- Wir wollen die Identifikation mit der Institution Landeskirche intensivieren (Stabilisierung der Mitgliedschaft)
- Wir wollen uns befähigen, die wichtigsten Inhalte des Glaubens und ihren Bezug zum Leben ausdrücken zu können (Sprachfähigkeit)

Auszug aus Sinn und Zweck - Landeskirche

31. Steiner Ökumenische Gemeindegewoche 9. - 14. Januar 2001

Christsein zwischen Offenheit und Widerstand

- lautete das Thema der Ökumenischen Woche.



Zum Auftakt der 31. Steiner Ökumenischen Gemeindegewoche begrüßt Pfarrvikarin Andrea Elicker-Kurz Oberkirchenrat i.R. Klaus Baschang.

Im gut besetzten Gemeindehaus sprach Klaus Baschang über:

Die Freiheit und ihre Gefährdung

Nach einem Rückblick über Freiheitserfahrungen - Deutschland 1945, Kolonialländer, Osteuropa - ging Klaus Baschang auf die Gefährdungen der Freiheit ein. Er nannte Beispiele aus Politik, Umwelt und Familie. Einer seiner Kernsätze war:



„Die größte Gefahr der Freiheit liegt nicht bei den Gegnern der Freiheit, sondern in der Freiheit selbst. Die Kultur der Freiheit stellt sich nicht von selbst ein - man muß sie lernen.“

Bei der theologischen Betrachtung des Begriffes „Freiheit“ zitierte Klaus Baschang aus der 1520 von Martin Luther verfaßten Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.“

Damit dieser Satz nicht mißverstanden werden kann, fügte Klaus Baschang den Bezug der hier genannten Freiheit ein, nämlich: ein freier Herr vor Gott und ein freier Herr im Glauben.

Dann zitierte er diesen weiteren Satz aus Martin Luthers Schrift:

„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Auch hier fügte Klaus Baschang einen Bezug ein: jedermann untertan in der Liebe.

Die Schrift Martin Luthers nannte er die Startepoche der europäischen Freiheitsgeschichte, der Glaubensfreiheit und der Gewissensfreiheit.

Zum Abschluß betrachtete Klaus Baschang Freiheit und Verantwortung an Beispielen aus der Wissenschaftsfreiheit, der Meinungsfreiheit und der Kulturfreiheit. Er sieht die Kirche als mögliche „Freiheitsagentur“.

Bereits während des Vortrages - vom Referenten so erbeten - und auch nach seinem Vortrag wurde lebhaft diskutiert.

Klaus Baschang wurde mit einem herzlichen Applaus verabschiedet.

Aberglaube aus psychologischer Sicht

Am 10. Januar, dem zweiten Vortragsabend sprach Dr. Dr. Walter von Lucadou über Aberglaube aus psychologischer Sicht. Er ist Physiker und Psychologe und leitet die parapsychologische Beratungsstelle in Freiburg.

In einem brillanten naturwissenschaftlichen Vortrag setzt sich Dr. Dr. von Lucadou mit dem Aberglauben auseinander. Der Aberglaube kommt im 15. Jahrhundert auf und wird als eine geheime Welt hinter der sichtbaren Welt gesehen. Nicht als Aberglaube ansehen kann man Verhaltensweisen, die auf Erfahrung (Bauernregel) beruhen.



Dr. Dr. von Lucadou erläuterte und hinterfragte in seinem Vortrag die Prinzipien magischer Vorstellungen, ging auf den neuesten Stand der Forschung ein und erläuterte wissenschaftliche Tests und deren Er-

gebnisse. Beeindruckt von der naturwissenschaftlichen Seite dieses Vortrags vermißten einige Zuhörer jedoch eine gewisse Bibelnähe.

Nachfolge bei Dietrich Bonhoeffer



Am dritten Vortragsabend wurde der Referent Dr. Peter Zimmerling vom Moderator Jürgen Klein begrüßt und vorgestellt. Pfarrer Dr. Peter Zimmerling ist Privatdozent an der Universität Heidel-

berg und gilt als Kenner Bonhoeffers.

Sein Vortrag war nicht nur sehr interessant, sondern gab Einblicke in das Leben und Wirken Bonhoeffers, die in dieser Tiefe nur wenigen bekannt waren. Um auch diejenigen, die diesen gelungenen Vortrag nicht erleben konnten, anzuregen, sich etwas näher mit diesem großen deutschen Theologen und Widerstandskämpfer zu beschäftigen, hat uns Dr. Zimmerling ermöglicht, einige Auszüge aus seinem Referat zu zitieren:



Der Klang von Hoffnung und Vertrauen auf Gott bei Dietrich Bonhoeffer hat mich tiefberührt.

Am 9. April 1945 ist Dietrich Bonhoeffer - noch nicht 40-jährig - im KZ Flossenbürg/Niederbayern erhängt worden. Wohl kaum ein deutscher Theologe unseres Jahrhunderts ist im In- und Ausland so bekannt geworden wie er. Dazu trug neben seinem Martyrium besonders der in „Widerstand und Ergebung“ nach dem

Krieg veröffentlichte Briefwechsel mit seinem theologischen Gesprächspartner und engen Freund Eberhard Bethge bei. Die Briefe aus dem Tegeler Gefängnis in Berlin geben einen tiefen Einblick in Bonhoeffers persönliches und theologisches Ringen in den zwei Gefängnisjahren vor seiner Hinrichtung.

Unmittelbar vor seiner Verhaftung hatte Bonhoeffer sich mit der 18-jährigen Maria von Wedemeyer verlobt. Der in „Brautbriefe Zelle 92“ gesammelte Briefwechsel wirft noch einmal ein neues und anderes Licht auf die Gefängnisjahre Bonhoeffers. Der Anteil Maria von Wede-

meyers an Bonhoeffers Entwicklung in den Gefängnisjahren blieb bisher weithin unbekannt.

Dietrich Bonhoeffer wurde am 4.2.1906 als sechstes von acht Geschwistern in Breslau geboren. Seine Erziehung war religiös, aber nicht kirchlich. Er begann sein Theologie-Studium 1923 in Tübingen. Bevor er 1924 nach Berlin zurückkehrte, befaßte er sich bei einem längeren Rom-Aufenthalt mit dem Thema Kirche in Gestalt der katholischen Konfession. Intellektuell hochbegabt erwarb er bereits mit 21 Jahren den Doktorgrad. Obwohl Bonhoeffer mit der Promotion der Weg zu einem akademischen Lehramt offenstand, entschied er sich doch für eine kirchliche Ausbildung. Dazu absolvierte er ein Vikariat an der deutschen Auslandsgemeinde Barcelona. Da er nach Absolvierung seines zweiten Theologischen Examens noch zu jung war, um ordiniert zu werden, schob er einen Studienaufenthalt am Union Theological Seminary in New York ein.

25-jährig wurde er 1931 nach der Rückkehr nach Deutschland in Berlin Privatdozent. Daneben stand seine Arbeit als ordiniertes Pfarrer in seiner Heimatkirche Berlin-Brandenburg.

Im April 1933 überstürzten sich in der evangelischen Kirche die Ereignisse. Da die nationalsozialistisch geprägten „Deutschen Christen“ zunächst die Oberhand zu haben schienen, nahm Bonhoeffer ein zweijähriges Auslands-Pfarramt in London an. 1935 kehrte er nach Deutschland zurück und leitete für fünf Jahre ein Predigerseminar der „Bekennenden Kirche“ in Finkenwalde. Bonhoeffer ging es hierbei um eine Neuorientierung der Theologenausbildung und eine Erneuerung des Pfarrerstandes. 1940 wurde die Arbeit durch die Gestapo unterbunden.

Im Sommer 1939 ermöglichten ihm Freunde eine Vortragsreise in die USA - sicherlich auch, um ihn in Sicherheit zu bringen. Die Reise brachte ihn in einen schweren Konflikt. Er rang um die Frage, ob er in Amerika bleiben oder nach Deutschland zurückkehren sollte. Nach langen zermürbenden Zweifeln fuhr er am 7.7.1939 mit einem der letzten Schiffe vor Kriegsbeginn nach Deutschland zurück. Seit 1940 gehörte er zum Widerstandskreis um Admiral Canaris.

Es folgten Verhaftung, sein Martyrium in der Gefangenschaft und schließlich am 9.4.1945 seine Hinrichtung

AUF EIN WORT

Liebe Gemeinde,

„Wir wollen in einer zweckbestimmten Welt das Heilige erfahren und erfahrbar machen.“

„Wir wollen nicht alles machen, was machbar ist.“

Diese beiden Sätze (der 24. und der 34.) stammen aus den 34 Leitsätzen unserer Landeskirche, die über viele Monate hinweg bis zum vergangenen Sommer durch Menschen in allen Kirchenbezirken zusammengetragen und dann sozusagen „herausgefiltert“ wurden. Sie stellen dar, was heutzutage evangelische Christen in Baden glauben, wer sie sind, und was sie wollen.

Ich habe für Sie diese beiden Sätze herausgegriffen, weil ich sie jetzt wichtig finde. Viele leiden darunter, dass sie ihre Zeit nur für zweckbestimmte Arbeit aufwenden müssen. Viele haben es satt, immer nur zu fragen: „Warum?“ und „Wozu?“. Viele vermissen das kindlich Spielerische und zweckfrei Schöne im alltäglichen Betrieb. Viele haben bemerkt, dass eigentlich nichts Heiliges mehr bleibt, wo es nur noch Zwecke und Ziele gibt. Heiliges gehört Gott, und Zweckbestimmtes gehört Menschen, wird und bleibt Ware.

Daher leben wir gefährlich: BSE und Schweinepestskandal lehren das als ein aktuelles Beispiel. Mit einem Mal ist der Fleischgenuss mit Angst und Sorge vergällt, seit auch hierzulande

entsprechende Fälle auftauchen. Rinder und Schweine, immer noch gottgeschaffene Lebewesen, wurden zum bloßen Fleischerzeugungszweck erniedrigt, der mit allen Mitteln maximale Umsätze zu bringen hat - wider ihre von Gott gegebene Natur. Wenn's allein um den Zweck des Umsatzes geht, dann ist nichts mehr heilig. Dann wird alles gemacht, was machbar ist.

Wir Christen wollen das nicht. Wir wollen das Heilige erfahren und erfahrbar machen. Wir wollen die Würde der Lebewesen wahren. Denn wir sind geheiligt und rein gemacht durch die Versöhnungstat Jesu. Er gibt uns ein starkes Gefühl dafür, wo aufgehört werden muss, alles Machbare zu machen. Und er gibt uns die Kraft dazu, auch aufzuhören und hinterher auszuhalten, dass jemand spottet oder seinen Konkurrenzvorteil daraus zieht. Die Gemeinschaft unserer Kirche ist dazu da, uns gegenseitig darin zu bestärken, zu unterstützen und zu trösten. Denn diejenigen, die das Heilige auch im ganz Alltäglichen miteinander erfahren und anderen erfahrbar machen, werden auch volle Lebensqualität erreichen.

Es grüßt Sie alle sehr herzlich Ihr Pfarrer und Dekan Tilman Finzel.



Klonieren menschlicher Embryonen ?

Das britische Unterhaus hat einen Dammbbruch vollzogen, als es einem Gesetz zustimmte, nach dem es erlaubt ist, menschliche Embryonen für therapeutische Zwecke zu klonen. Es sollen also nicht komplette tierische oder gar menschliche Individuen hergestellt werden, sondern es sollen aus gezüchteten Stammzellen verschiedene Zellgewebe, später sogar vollständige Organe gewonnen werden. Damit sollen einmal, so versprechen es Wissenschaftler, viele Krankheiten geheilt werden.

Die Bundesregierung, das Europäische Parlament und der Europarat lehnen bisher das Klonen von Menschen ab. Denn der Preis des therapeutischen Klonens, also für medizinische Zwecke, ist sehr hoch: die bei der Gewinnung von geeignetem Gewebe entstehenden menschlichen Embryonen müssen notwendigerweise

vernichtet werden. Menschen werden also als biologische Ersatzteillager geschaffen und wieder zerstört. Das Verbot zu töten wird missachtet, die Würde des menschlichen Lebens wird in Frage gestellt.

Was außerdem zu kritisieren ist, ist die Tatsache, dass man zu wenig über Alternativen nachforscht. So zeichnet sich die Verwendung von Stammzellen ab, die von erwachsenen Individuen auf freiwilliger Basis für therapeutische Verfahren gewonnen werden könnten. Dies zeigt, dass man den Forschern und entsprechenden Firmen nicht immer nachgeben darf. Grenzen zu setzen kann mindestens dazu führen, dass die Entwicklung in eine Richtung geht, bei der die Risiken und negativen Folgen deutlich geringer sind.

Klaus Schnabel

Mitarbeiter - Jubiläen

Anlässlich der Mitarbeiter Adventsfeier im vergangenen Jahr bedankte sich Dekan Tilman Finzel bei den Mitarbeitern für ihren Einsatz.



Einige Mitarbeiter konnten auf ein Jubiläum zurückblicken und erhielten als besonderen Dank ein Buchgeschenk für ihren Einsatz als Dekanatssekretärin, als Jugendmitarbeiter, für die Arbeit im Kindergarten, als Kirchenälteste, für die Arbeit mit und um den Kirchenboten und im Mutter- und Kindkreis.

Es waren dies:

Ruth Elsäßer	15 Jahre
Beate Bräuninger	10 Jahre
Christel Peichel	10 Jahre
Sebastian Bitsch	5 Jahre
Maria Buchter	5 Jahre
Lea Grießer	5 Jahre
Ingrid Hanser	5 Jahre
Sandra Kanduc	5 Jahre
Brigitte Kaucher	5 Jahre
Annemarie Klein	5 Jahre
Jürgen Klein	5 Jahre
Claudia Scheuermann	5 Jahre



von links: Anette Finzel, Brigitte Kaucher, Maria Buchter, Ute Schlumberger-Maas, Ruth Elsäßer, Tilman Finzel

Goldene Hochzeiten

Am Samstag, 18.11.00 konnten Heinrich und Anna Fix aus der Neuen Brettener Str. 26 das Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Der Dankgottesdienst, für den sich das Jubelpaar genau dieselben Lieder gewünscht hatte wie beim Traugottesdienst vor 50 Jahren, stand unter dem Leitwort (Eph.4,3):



Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens."

Ein Bibelwort, das schon allein deshalb besonders gut zu Heinrich und Anna Fix passt, weil die beiden als eines der ersten gemischt konfessionellen Ehepaare „gelebte Ökumene im Alltag“ praktizierten und so die „Einigkeit im Geist“ als Pioniere vorlebten.

Am 16. Dezember 2000, dem Samstag vor dem 3. Advent, feierten Wilhelm und Luise Vollmer aus der Eisinger Str. 13 ihr goldenes Ehejubiläum. Der Dankgottesdienst in der adventlich geschmückten Kirche wurde



vom Kirchenchor, dessen langjähriges Mitglied Luise Vollmer war, musikalisch mitgestaltet. Im Mittelpunkt der Ansprache stand das Bibelwort, das dem Ehepaar Vollmer bei seiner Trauung mit auf den gemeinsamen Lebensweg gegeben worden war:

"Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet" (Röm 12,12),

das den beiden in guten und in schweren Zeiten Kraft gegeben hat.

SPENDEN

Für die Gemeindearbeit

300; 10x100; 80; 23x50; 4x30; 3x20; 5 DM

für den Kirchenboten

3x100; 80; 60; 3x50; 2x30; 25; 5x20 DM

für die Krankenpflegestation 2x100; 50; 30 DM

für die Kirche 300; 150; 2x50 DM

für die Kirchenmusik 200 DM

für die Orgel 2x200; 100; 60 DM

für den Kindergarten 300 DM

für die Konfirmanden- und Jugendarbeit

600; 50 DM



Vielen Dank allen Spendern !

FREUD UND LEID

TAUFEN

Jill Veit

Tochter von Matthias Veit und
Gundula Armbruster

Jannis Reinmüller

Sohn von Stefan Reinmüller und
Susanne geb. Schroth



- 15. **Johann Kühlmayer**, Königsbacher Str.22 84 J.
- 15. **Irmgard Schmid**, Alte Brettener Str. 51 76 J.
- 17. **Irmgard Wüst**, Königsbacher Str. 26 85 J.
- 18. **Else Gerwig**, Mittlerer Gaisberg 11 81 J.
- 19. **Hermann Mayer**, Lehmgrube 1 75 J.
- 20. **Heinz Brandt**, Gartenstr. 2 70 J.
- 21. **Frieda Aal**, Bilfinger Str. 5 86 J.
- 22. **Eduard Leonhard**, Am Eisenberg 16A 80 J.
- 25. **Karl Schadt**, Heimbronner Str. 3 78 J.
- 25. **Luise Reichow**, Fallfeldstr. 9 75 J.

BEERDIGUNGEN

Emil Morlock 82 Jahre
zuletzt: Bleichstr. 1, Königsbach

Klaus Hottinger 59 Jahre
Am Eisenberg 19

Luise Sauter geb. Hottinger 78 Jahre
Königsbacher Str. 43



GEBURTSTAGSGRÜSSE

... an alle 70-, 75-jährigen und
älteren Gemeindeglieder



MAI

- 4. **Anna Weidenfelder**, Königsbacher Str.62A 71 J.
- 12. **Horst-Theodor Fischer**, Obere Gasse 8 89 J.
- 13. **Gertrud Kirchenbauer**, Uferstr. 4 78 J.
- 15. **Elande Ignatenko**, Eisinger Str. 9 83 J.
- 18. **Marianne König**, Karl-Möller-Str. 44 78 J.
- 18. **Martha Großhans**, Alte Brettener Str. 61 76 J.
- 19. **Margarete Weber**, Großer Garten 14 82 J.
- 20. **Else Wintermantel**, Eisinger Str. 20 78 J.
- 21. **Lisa Keller**, Sägmühlweg 22 70 J.
- 23. **Wilhelm Vollmer**, Eisinger Str. 13 78 J.
- 26. **Heinrich Schmitt**, Mittlerer Gaisberg 6 78 J.
- 29. **Walter Jäger**, Uferstr. 4 75 J.
- 30. **Max König**, Karl-Möller-Str. 44 80 J.

MÄRZ

- 2. **Hildegard Herter**, Mittlerer Gaisberg 91 J.
- 2. **Adolf Morlock**, Bilfinger Str. 7 83 J.
- 3. **Lina Zeyher**, Wilhelmstr. 16 81 J.
- 3. **Paul Zimmermann**, Talstr. 27 77 J.
- 5. **Lisa Faßler**, Bauschlotter Str. 16 77 J.
- 6. **Irma Hottinger**, Guttenbrunnstr. 1 79 J.
- 7. **Else Dill**, Königsbacher Str. 71 83 J.
- 7. **Walter Teuscher**, Keltenstr. 2 70 J.
- 8. **Else Britsch**, Marktplatz 2 79 J.
- 8. **Heinrich Fix**, Neue Brettener Str. 26 76 J.
- 9. **Emma Tusztich**, Bauschlotter Str. 34A 87 J.
- 9. **Hans Wacker**, Eiselbergsiedlung 27 77 J.
- 12. **Lieselotte Bauer**, Mozartstr. 8 87 J.
- 13. **Martha Kaucher**, Karl-Möller-Str. 4 76 J.
- 17. **Karl Jost**, Kuchentalweg 4 86 J.
- 18. **Heinrich Nothacker**, Mühlstr. 13 80 J.
- 21. **Anne-Marie Halder**, Jahnstr. 5 82 J.
- 28. **Walter Burger**, Bergstr. 8 79 J.
- 28. **Berta Jost**, Alte Brettener Str. 1 78 J.
- 31. **Walter Speer**, Mühlstr. 17 75 J.

APRIL

- 3. **Hedwig Eissler**, Mittlerer Gaisberg 6 92 J.
- 4. **Anna Heuberger**, Siedlungsstr. 19 78 J.
- 10. **Elsa Taucher**, Mittlerer Gaisberg 6 79 J.
- 11. **Otto Gassenmeier**, Bilfinger Str. 26 75 J.
- 13. **Karl Kälber**, Sägmühlweg 1 86 J.

JUNI

- 4. **Lore Kaucher**, Talstr. 35 76 J.
- 12. **Hilde Umhau**, Bauschlotter Str. 16 75 J.
- 19. **Maximilian Mahler**, Karl-Möller-Str. 17 82 J.
- 21. **Maria Stobäus**, Hohwiesenweg 7 78 J.
- 22. **Erna Ruf**, Marktplatz 1 88 J.
- 25. **Emma Nothacker**, Mühlstr. 13 77 J.
- 25. **Heinrich Fuchs**, Heimbronner Str. 13 76 J.
- 29. **Elise Hottinger**, Turnstr. 4 90 J.
- 29. **Hans Schmidt**, Marktplatz 16A 77 J.
- 30. **Lina Mössner**, Bauschlotter Str. 59 88 J.
- 30. **Hilda Seiter**, Talstr. 1 79 J.

Der Kirchenbote gratuliert allen mit dem Wort:

Wer ist hier, der vor dir besteht?

***Der Mensch, sein Tag, sein Werk vergeht: nur
du allein wirst bleiben.***

***Nur Gottes Jahr währt für und für, drum
kehre jeden Tag zu dir, weil wir im Winde
treiben.***

Jochen Klepper

Monatsspruch Juni - Apostelgeschichte 10, 36

***Gott hat Frieden verkündigt durch
Jesus Christus, welcher ist der Herr
über alle.***

März

Freitag, 2. März 2001

Ökum. Weltgebetstag der Frauen

19.00 Uhr Gottesdienst in der kath. Kirche

Sonntag, 4. März 2001 - Invokavit

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl



Sonntag, 11. März 2001 - Reminsizere

9.30 Uhr Gottesdienst mit Christenlehrentlassung und "Konfi-Band";

9.30 Uhr Kindergottesdienst;

10.45 Uhr Taufgottesdienst



Sonntag, 18. März 2001 - Okuli

9.30 Uhr Konfirmationsgespräch;

9.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 25. März 2001 - Lätare

9.30 Uhr Konfirmation I mit Abendmahl;

9.30 Uhr Kindergottesdienst;

18.00 Uhr Gemeindeandacht



April

Sonntag, 1. April 2001 - Judika

9.30 Uhr Konfirmation II mit Abendmahl;

9.30 Uhr Kindergottesdienst;

18.00 Uhr Gemeindeandacht



Sonntag, 8. April 2001 - Palmsonntag

9.30 Uhr Gottesdienst

Montag, 9. April 2001

19.30 Uhr Passionsvesper mit Musik für Flötenensemble



Dienstag, 10. April 2001

19.30 Uhr Passionsvesper mit Musik für Querflöte und Orgel



Mittwoch, 11. April 2001

19.30 Uhr Passionsvesper mit Musik für Orgel



Donnerstag, 12. April 2001 - Gründonnerstag

19.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst



Freitag, 13. April 2001 - Karfreitag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl mit dem Kirchenchor;



Sonntag, 15. April 2001 - Ostersonntag

6.00 Uhr Osternachtfeier mit Abendmahl, anschließend Osterfrühstück im Gemeindehaus;

9.30 Uhr Festgottesdienst mit dem Kirchenchor



Montag, 16. April 2001 - Ostermontag

9.30 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 22. April 2001

Quasimodogeniti

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufen



Sonntag, 29. April 2001 - Miserikordias Domini

9.30 Uhr Familiengottesdienst

Mai

Sonntag, 6. Mai 2001 - Jubilate

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl;

9.30 Uhr Kindergottesdienst



Sonntag, 13. Mai 2001 - Kantate

9.30 Uhr Kirchenmusikalischer Gottesdienst mit dem Kirchenchor und Bläsern;

9.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 20. Mai 2001 - Rogate

10.00 Uhr Familiengottesdienst mit dem Kindergarten;

11.15 Uhr Taufgottesdienst



Donnerstag, 24. Mai 2001

Christi Himmelfahrt

9.30 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 27. Mai 2001 - Exaudi

9.30 Uhr Gottesdienst

Juni

Sonntag, 3. Juni 2001 - Pfingstsonntag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl mit dem Kirchenchor



Montag, 4. Juni 2001 - Pfingstmontag

9.30 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 10. Juni 2001 - Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 17. Juni 2001

1. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst im Grünen mit dem Musikverein

Sonntag, 24. Juni 2001

2. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe



TAUFSONNTAGE

In unserer Gemeinde wird an bestimmten Sonntagen getauft. In der Regel finden die Taufen im Hauptgottesdienst oder im Anschluss an den Hauptgottesdienst statt. Bitte erfragen Sie die nächsten Termine im Pfarramt.

Evang. Pfarramt Stein

Marktplatz 8, Tel. 6008, Fax 2881

Bürostunden:

Di-Fr, 8.00-12.00 Uhr

(Sekretärin: Ute Schlumberger-Maas)

Evang. Dekanat Pforzheim-Land

Marktplatz 8, Tel. 6007, Fax 2881

Bürostunden:

Di-Fr, 8.00-12.00 Uhr

(Sekretärin: Ruth Elsäßer)

Dekan Tilman Finzel

ist jederzeit zu sprechen. Sollte er gerade nicht erreichbar sein, so können Sie gerne im Pfarramt einen Termin vereinbaren (montags bitte nur in sehr dringenden Fällen).

Pfarrvikarin

Andrea Elicker-Kurz, Tel. 07249-952603
oder 0175-16 34 694

Lehrvikar

Oliver Wehrstein

Kirchengemeinderat

Stellvertretender Vorsitzender:

Hans-Christof Pieren

Sonnetstr. 3, Tel. 1595

Kantorin

Susanne Schmidt-Zahnlecker

Panoramastr. 16,

Niefern-Öschelbronn

Tel. 07233-81156

Kirchendienerin

Maritta Gottschalk

Karl-Möller-Str. 4, Tel. 6711

Hausmeisterin des Gemeindehauses

Katharina Zeller

Kranichstr. 6, Tel. 314433

Kindergarten

Mühlstr. 4, Tel. 9844

Leiterin: Hannelore Bernecker

Diakonie-Station Kämpfelbachtal

Königsbach, Goethestr. 4

Tel. 50163

Pflegedienstleitung:

Schwester Barbara Weise

Schwester Herta Bischoff

Schwester Jutta Geier-Reichertz

Altenpflegerin Lucy Kochnewitz

2001
EVANGELISCHE
KIRCHENWAHL
IN BADEN
11. NOVEMBER

Am 11.11.2001 sind in der Badischen Landeskirche die Kirchenwahlen, bei denen die Neuwahl der Kirchenältesten oder Kirchengemeinderäte stattfindet.

Dieses Datum wirft schon im Frühjahr seine Schatten voraus. Denn in den Monaten bis zum Sommer sind die neuen Kandidatinnen und Kandidaten zu finden. Männer und Frauen, die am 11.11.2001 das 18. Lebensjahr vollendet haben, können gewählt werden - übrigens schon von Gemeindegliedern ab dem 14. Lebensjahr.

Bitte überlegen Sie: Sind die Neuzugezogenen im Ältestenkreis vertreten? Welche Gruppen der Gemeinde sollten künftig im Ältestenkreis vertreten sein? Welche jüngeren Gemeindeglieder sind ansprechbar? Welche Fachleute braucht man im Ältestenkreis und welche Gemeindeglieder können die Arbeit in der Gemeinde mit ihren Gaben fördern?

Auf die Ältesten und Mitglieder des Kirchengemeinderats kommt eine besondere Verantwortung mit bestimmten Aufgaben zu: Die Ältesten wählen bei der Besetzung der Gemeindepfarrstelle den Pfarrer oder die Pfarrerin. Sie leiten die Gemeinde, sie entscheiden über Gestaltung der Gottesdienste, sie kümmern sich um die kirchlichen Gebäude und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sie klären Schwierigkeiten - und dies alles zusammen mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin.

Materialien und ausführliche Informationen gibt es ab April im Pfarramt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
75203 Königsbach-Stein
Dekan Tilman Finzel

Redaktion: Jürgen Klein

Layout: Jürgen Klein

Druck: Hoch-Druck GmbH
75203 Königsbach-Stein

Bankver-
bindung: Volksbank Stein

Kto. 6602 (BLZ 66662220)

Erscheinungs-
weise: Dezember, März, Juli
Oktober